

Die militärische Schweizer Emigration

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **69 (1992)**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In der Folge warf der französische General Moreau die Koalitionstruppen vom Rhein an die Isar zurück. Napoleon, aus Ägypten zurückgekehrt und nach dem Staatsstreich des 18. Brumaire (9./10. November 1799) als Erster Konsul der mächtigste Mann Frankreichs, schlug nach dem Marsch über den Großen St. Bernhard die Österreicher bei Marengo (14. Juni 1800). Nach der Besetzung von München besiegte Moreau Erzherzog Johann bei Hohenlinden (3. Dezember 1800). Dies bedeutete das Ende der 2. Koalition. Der Friede wurde am 9. Februar 1801 zu Lunéville unterzeichnet.

3. *Die militärische Schweizer Emigration*⁶

Die Motivation zur Emigration

Anlässlich der Diskussion der gesetzgebenden Räte der Helvetischen Republik zur Amnestie für politische Vergehen am 18. Februar 1800 in Bern hielt der helvetische Großrat Graffenried die Motivation für die Emigration fest: «... Ich kenne drei Classen von Ausgewanderten: Die ersten sind fort aus Abneigung gegen die Verfassung und die Art ihrer Einführung. Und da fragen wir uns doch selbst, ob wir mit derselben zufrieden sein dürfen. Andere sind wirklich verführt worden durch Anlockungen und

⁶ Felix BURCKHARDT, *Die schweizerische Emigration 1798-1801*, Basel 1908, ist als Gesamtwerk unersetzlich. Für die militärische Emigration stützt er sich hauptsächlich auf die Memoiren von Rovérea, Ziegler, Gady und Wyß (vgl. Anm. 2, 11, 42, 45), ließ aber die Register der Militäradministration, amtliche und private Korrespondenzen weitgehend aus. Weitere Aufschlüsse lassen sich in den Archiven Englands und Österreichs finden. Für die zuvorkommenden Auskünfte danke ich Herrn Dr. E. Hillbrand, Kriegsarchiv Wien, recht herzlich. Die Benutzung bes. der dort liegenden «Feldakten» und Karten ist infolge Umzugs der Bestände z.Z. erschwert. Dieser Bestand wird zu einem späteren Zeitpunkt weiter ausgewertet. – Als praktische Übersicht über die Schweizer Emigrantentruppen dient Vicomte GROUVEL, *Les corps de troupe de l'émigration française*, 3 Bde., Paris 1957. – Jacques GODECHOT, *La contre-révolution 1798-1804*, Paris 1961, schildert die in den europäischen Ländern festgestellte zivile und militärische Emigration, die innere politische und bewaffnete Opposition gegen die Revolutionsmachthaber.

Belohnungen, verdienen also gewisse Begnadigung; sie werden gewiß zurückkommen, sobald der Einfluß ihrer Chefs aufhört. Die letzten sind aus Noth, aus Mangel an Versorgung gegangen. So gingen Gatschet, Bachmann und andere, weil man ihnen diesseits keinen Dienst verschaffte, ungeachtet daß Tapferkeit und militairische Kenntnisse sie empfahlen.... Folget dem Beispiel des großen Bonaparte; er ertheilt die Amnestie den Chefs; dann hören die Gemeinen von selbst auf, gegenrevolutionär zu wirken⁷.»

So treffend Graffenried die Situation schilderte, so vergaß er dabei doch den legitimen Willen vieler Emigranten, sich militärisch organisiert im bewaffneten Kampf für die Befreiung der Heimat, das Vertreiben der Franzosen und den Sturz der helvetischen Regierung und Verfassung einzusetzen. Gerade Rovéréa, Ziegler, Gady usw. können wirklich nicht als Beispiele für das Auswandern aus wirtschaftlicher Not dargestellt werden. Kapitulation, Eid, Einsatz und Auflösung der Emigrantenregimenter zeigen deutlich, daß die militärisch-patriotische Motivation auch zu den völlig legitimen Reaktionen gegen die neuen Zeitumstände zu gelten hat. Oechslis Beurteilung der Auswanderungsbewegung als «kurzsichtig, selbstgerechtes Emigrantentum»⁸ ist sicher verfehlt, wenn nicht gar falsch, vom liberalen Parteistandpunkt aus aber verständlich.

⁷ Johannes STRICKLER, *Aktensammlung aus der Zeit der helvetischen Republik 1798–1803*, Bd. 5, Bern 1895, S. 799. – Auf Bachmanns widersprüchliche Haltung, er hatte sich vorgängig bei der helvetischen Regierung um ein Militärkommando beworben, und auf Gatschet ist innerhalb der Regimentsgeschichte einzugehen. – MICHAUD (Anm. 3), S. 181–182, läßt Gady aus wirtschaftlichen Gründen Hauslehrer in Polen werden und zu den Emigrantentruppen treten. In beiden Stellungen konnte eine angeschlagene Vermögenslage nur mit der Entlohnung wirklich nicht saniert werden. Zu dieser Annahme verleitet Max DE DIESBACH, *La contribution du 19 Germinal An VI (8 avril 1798)*, in: *Archives de la Société d'Histoire du Canton de Fribourg* 7 (1900), S. 37–95. Er vermerkt die persönliche Steuerbefreiung des Schultheißensohns, ohne die aus den Familienpapieren und Notariatsakten ersichtliche finanzielle Lage aufzuzeigen. Gady war nach der unglücklichen Vermögensverwaltung seines Vaters nicht mehr reich oder wohlhabend, doch immerhin so begütert, um ohne Not standesgemäß leben zu können.

⁸ OECHSLI (Geschichte der Schweiz, Anm. 4), S. 249. – Als «reiner Revolutionär» nimmt Holger BÖNING, *Revolution in der Schweiz. Das Ende der Alten Eidgenossenschaft – Die Helvetische Republik 1798–1803*, Bern-Frankfurt a. M. 1985, bes. S. 103–107, 182–183, auch zur Emigration Stellung. So sind die

Die allgemeine Entwicklung der Emigration

Seit März 1798, der Besetzung der Eidgenossenschaft durch die Franzosen, emigrierten Schweizer besonders in den süddeutschen Raum und nach Vorarlberg. Furcht vor den Franzosen verbunden mit der Hoffnung auf ihren baldigen Abzug, Opposition gegen die neue Staatsform der Helvetischen Republik, die Verweigerung des Bürgereids, Flucht vor der Aushebung zum helvetischen Militärdienst oder Desertion daraus, die Teilnahme an den bewaffneten Aufständen, so in der Innerschweiz und besonders in Nidwalden, in Glarus, Solothurn, Basel, Freiburg, im Aargau, Berner Oberland, Tessin und in der Waadt führten zu den drei, von den helvetischen Beamten sorgenvoll beobachteten Wellen der Emigration⁹.

Die Schweizer Emigranten bildeten verschiedene Gruppen. So scharte sich der politische Flügel besonders um die Berner Gruppe mit Schultheiß von Steiger, Karl Ludwig von Haller¹⁰,

Franzosen wohl als Eroberer und die Volkswirtschaft schädigende Besatzer erkannt, dank denen die helvetische Regierung überlebt, aber der Kampf der Emigranten – Bachmann als bedeutendster militärischer Führer fehlt – gegen die Franzosen und die Republik im Verein mit den Koalitionstruppen wird nur als von wenig Skrupeln behafteter Einsatz gegen das «Volk» allein zur Wiederherstellung der alten Ordnung gesehen... Daß es nicht um die egoistische Wiederherstellung der alten Privilegien ging, verdeutlicht unter anderem auch Karl Ludwig von Haller, *Geschichte der Wirkungen und Folgen des Östreichischen Feldzugs in der Schweiz; ein Historisches Gemälde der Schweiz vor, während und nach ihrer versuchten Wiederbefreyung; mit mancherley unbekanntem Aufschlüssen über die Ereignisse dieser Zeit*. 2 Teile, Weimar 1801.

⁹ Rudolf BAUMANN, *Die schweizerische Volkserhebung im Frühjahr 1799*, Zürich 1911. Diese Arbeit müßte, wie die Abklärungen zu den Jahren 1797–1799 von Dr. J. Stüssi-Lauterburg, Bern, zeigten, überholt und wesentlich erweitert werden. Nach freundlicher Mitteilung dieses Autors ist eine Publikation zu den Verhältnissen in Bern im Druck. Die Resultate von Sandro GUZZI, *Il Sottoceneri dai bagliaggi alla repubblica (1750–1815)*, Ms. Basel, sind auf die Widerstandsbewegungen außerhalb des Tessins nicht einfach übertragbar.

¹⁰ Als Beispiel für die Aktivitäten der politisch engagierten Emigranten dient Haller mit seiner bedeutenden antirevolutionären Publizistik, deren beeinflussende Ausstrahlung unbestreitbare Erfolge aufwies. So bei Adolphine HAASBAUER, *Die historischen Schriften Karl Ludwig von Hallers*, Basel 1949 (= Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Bd. 35), und Christoph PFISTER, *Die Publizistik Karl Ludwig von Hallers in der Frühzeit, 1791–1815*, Bern-Frankfurt a. M. 1975 (= Europäische Hochschulschriften, Reihe 3, Bd. 50). – Wertvoll ist immer noch Ernst TRÖSCH, *Die helvetische Revolution im Lichte der deutsch-schweizerischen Dichtung*, Leipzig 1911 (= Untersuchungen zur neueren Sprach- und Literatur-Geschichte, N. F. Bd. 10).

Kommissar Wyß, Venner Kirchberger, mit dem St. Galler Abt Pankraz Forster, dem Schaffhauser Johannes von Müller und dem Solothurner Landvogt Gugger. Die politische Fraktion stand in gewissem Kontakt mit der Militärpartei. Diese führten der Waadtländer Ferdinand de Rovéréa, später auch die Glarner Niklaus Franz von Bachmann und Emil Paravicini, der Bündner Anton von Salis-Marschlins, der Walliser Eugène de Courten, auch der österreichische Rittmeister Managhetta und der Berner Friedrich von Wattenwyl.

Während die emigrierten Persönlichkeiten bekannt sind, fehlen noch genauere Angaben zu den Gefolgsleuten beziehungsweise zur Mannschaft in den Emigrantenkorps. Im Gegensatz zur militärischen Emigration scheint die Erfassung der Masse der «gewöhnlichen» Flüchtlinge schwieriger. Letztere waren ja nicht in wünschbarem Maße organisiert und wie die Soldaten administrativ betreut.

Die militärische Emigration nahm mit der «treuen Legion» von Rovéréa im März/April 1798 ihren Anfang¹¹. In der Folge stießen immer mehr kampflustige junge Männer zu den Emigranten. Beflügelnd auf diese Bewegung wirkten sich die gewonnene erste Schlacht von Zürich und das Wohlwollen des österreichischen Generals von Hotze¹² – er stammte aus dem zürcherischen Richterswil – aus. Der englische Oberstleutnant Craufurd meldete am 1. August 1799 nach London einen Bestand von 3759 Mann in den Schweizer Emigrantentruppen und Milizen in englischem Sold und unter österreichischem Oberkommando¹³.

¹¹ (Ferdinand) DE ROVEREA, *Précis de la Révolution en Suisse. De Berne en particulier*, o. O., 1798. – IDEM, *Mémoires écrits par lui-même*, 4 Bde., Bern-Zürich-Paris 1848. – Dazu Jean-Pierre CHUARD, *La Légion fidèle de Rovéréa face à la Révolution vaudoise de 1798*, in: Bulletin d'information de la Société des Amis du Château de la Sarraz 1989, S. 1–15, und IDEM, *L'uniforme de Kallnach. Notes sur la Légion fidèle de Rovéréa (février-mars 1798)*, in: *Figurina Helvetica* 47 (1988). Dieser Autor – seine Informationen zum Regiment Rovéréa seien hier herzlich verdankt – bereitet eine umfassende Publikation zu dieser Truppe vor.

¹² Ungedruckt geblieben ist leider die Dissertation von Rudolf JUD, *General Hotze*, Freiburg i. Ue. 1949.

¹³ Bundesarchiv Bern (= BABE), Abschriftensammlung Großbritannien, F.O. 74, Bd. 21, Fasz. 22, Nr. 25.

Nach dem Urteil von Oberstleutnant W. E. Clinton schätzte England die Schweizer Soldaten ihrer militärischen Tüchtigkeit wegen. So sagten französische Soldaten vor Zürich aus, ihre Schweizer Gegner «schienen immer auf das Herz zu zielen». Das englische Geld war also «gut» investiert¹⁴. Den Schweizer Emigrantentruppen standen allerdings über 20 000 helvetische Soldaten unter französischer Führung gegenüber. Diese, häufig zwangsverpflichtet, kämpften nur aus halber Überzeugung und desertierten – bei Einzelbeispielen von Tapferkeit – doch in Massen¹⁵.

Bei den Emigrantentruppen sind zwei Richtungen zu unterscheiden: Die eigentlichen Emigrantenregimenter wie Rovéréa (747 Mann im August 1799), Bachmann (860), Salis und Paravicini (zusammen erst 90) und die herkömmlichen Schweizer Milizen als temporäre Hilfstruppen. Letztere waren noch kantons- oder gemeindeweise organisiert, so je ein Bataillon Zürcher (462 Mann) und Glarner (371), je eine Kompanie Lachener (105), Uznacher (80), Menzinger (81) und Einsiedler (112), je zwei Kompanien Schwyzer (223) und Urner (180) und vier Einheiten Walliser (448)¹⁶.

¹⁴ Anton PESTALOZZI, *Briefe an Lord Sheffield. Englische Kriegsberichte aus der Schweiz, Herbst 1799*, als Neujahrsblätter der Gelehrten Gesellschaft in Zürich... zum Besten der Waisenhäuser 1989, hier vom 27. Juli 1799, S. 64.

¹⁵ Von den 20 000 helvetischen Schweizern waren im Juni 1799 keine 4000 mehr unter den Fahnen. So Roland BECK, *Die Helvetik im Lichte der allgemeinen Wehrpflicht*, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 28 (1978), S. 289–345, hier S. 327.

¹⁶ BABE, Abschriftensammlung Großbritannien, F.O. 74, Bd. 21, Fasz. 22, Nr. 25, vom 1. August 1799. – Zu diesen Milizen fehlen weitgehend Angaben. Sie sind – wenn überhaupt – nur selten am Rande erwähnt, so etwa die schwache Schaffhauser Kompanie bei Jürg ZIMMERMANN, *Beiträge zur Militärgeschichte Schaffhausens bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts*, Schaffhausen 1961, S. 94–97. – Erstaunlich ist das Fehlen des Appenzeller Kontingents, immerhin vier Kompanien aus Außerrhoden, in der englischen Aufzählung. Dazu Robert STAUB, *Appenzell A. Rh. in der ersten Epoche des Kantons Säntis (Mai 1798 bis Ende 1799). Ein Beitrag zur Geschichte der Helvetik*, Herisau 1921, S. 54–70. – Die administrativen Weisungen für Verpflegung und Sold erließen Oberst Craufurd und Bachmann an Oberstleutnant von Müller im Regiment Bachmann. Letzterer war vorerst für die üblichen Brot- und Fleischrationen und bei den Offizieren für die Fourage für zusammen vier Pferde (Hptm 2, pro Lt 1) in der Kompanie verantwortlich. Die Milizeinheit sollte 115 Mann (Hptm, 2 Lt, Fw, Four, 2 Wm, 6 Kpl, Tambour, Frater = «Sanitätssoldat», 100 Gemeine) zählen. Der Hauptmann erhielt täglich 3 Gulden (= G) 33 Kreuzer (= Kr), der Leutnant 1 G 28 Kr, Feldweibel 25 Kr, Fourier und Wachtmeister 20 Kr, Korporal und

Die verlorene 2. Schlacht von Zürich brachte eine Umgruppierung. Die Milizen verliefen sich weitgehend. Diejenigen, die den Kampf weiterführen wollten, wurden im Freikorps Managhetta als «paysans armés» (442 Mann) zusammengefaßt. Diese Bewegung verhalf aber auch den Emigrantenregimentern zu einem größeren Bestand; Rovéréa zählte 962 Mann, Bachmann 929 im 1. Bataillon und 301 im 2., und Salis mit hauptsächlich Bündnern sogar 1125. Das Regiment Courten entstand erst Ende 1799/1800 von Oberitalien aus und zählte fast ausschließlich Walliser. Diese Truppen standen in der Folge im 2. Koalitionskrieg im Einsatz¹⁷.

Der Frieden von Lunéville 1801 beendete die zweite Koalition und mit ihr die militärische Emigration. Ein Teil der Schweizer aus den Emigrantenregimentern nahm im neu gegründeten Regiment Wattenwyl englischen Sold und wurde vorerst im ganzen Mittelmeerraum zur Verteidigung der englischen Interessen und gegen Frankreich, nicht aber mehr zur Befreiung der Schweiz, eingesetzt¹⁸. Die Heimkehrer wurden wahrscheinlich amnestiert oder doch geduldet und gliederten sich in den helvetischen Alltag ein¹⁹. Wieweit sie Strafmaßnahmen zu erdulden hatten, wie auch

Frater 15 Kr, Tambour und Soldat 12 Kr. Historisches Museum des Kantons Glarus – Freulerpalast Näfels, Abt. Archiv, Korrespondenz Fridolin von Müller, 6. Juli bis 25. Dezember 1799 (= ZV 3, 17 H 1–6, 9, 22). Mein Dank geht an Herrn Dr. J. Davatz, Museumsdirektor, für seine freundliche Hilfsbereitschaft.

¹⁷ BABE, Abschriftensammlung Großbritannien, F.O. 74, Bd. 21, Fasz. 28, Nr. 31, vom 25. Dezember 1799. – Dazu auch PESTALOZZI (Anm. 14), S. 30.

¹⁸ 1801 setzte sich das neue Regiment unter Oberst Friedrich von Wattenwyl zusammen aus 30 Offizieren und 200 Mann aus dem ehemaligen Regiment Rovéréa, 4 und 118 von Bachmann, 5 und 200 von Salis, 3 und 92 von der Kompanie Durand aus der Armee von Condé. BURCKHARDT (Anm. 6), S. 396. – Vgl. auch BÜRKLI (Anm. 24).

¹⁹ BURCKHARDT (Anm. 6), S. 401–412, begnügt sich mit der Darstellung von Einzelschicksalen, ohne die Akten zur Helvetik im Bundesarchiv (BABE, Helvetik 850, 852, 853, 1725; je nach Fragestellung noch 628–633, 1734–1740) auszuwerten. – Eine namentliche Erfassung der Mannschaftsbestände ist zur weiteren Abklärung der Emigrantenschicksale von besonderem Nutzen. In diesem Zusammenhang ist es doch erstaunlich, daß – nach freundlichem Brief vom 26. Januar 1992 von J.-P. Chuard – eine beträchtliche Anzahl von Soldaten der treuen Legion Rovéréa von 1798 nach ihrer Rückkehr in die Heimat in die helvetische Legion eingetreten war. Es wird sich dabei wohl weniger um eine «moralische Wiedergutmachung» handeln, denn um die einfache Sicherung des täglichen Brotes.

ihre Teilnahme an der inneren Opposition und ihr zwar bekannter, aber noch bestandesmäßig abzuklärender Einsatz im Stecklikrieg 1802, ist anderweitig zu untersuchen²⁰.

4. *Der fremde Dienst während der Helvetik*

Dieser Überblick bezieht sich nur auf die im fremden Dienst stehenden Schweizertruppen und nicht auf die Politik und Praxis der helvetischen Regierung zum Solddienst im Ausland. Die besondere Stellung der Schweizer Emigrantenregimenter mit ihrem Ziel der Befreiung der Schweiz wird nämlich bei der Betrachtung der Truppen deutlicher, die in verschiedenen Staaten auch nach der Französischen Revolution und der damit verbundenen Entlassung der Schweizer aus dem französischen Dienst 1792 weiterhin im Solddienst standen. Dabei sind von der Verwendung her gesehen drei Hauptgruppen festzustellen:

– Das *Fortbestehen der Soldregimenter* in Sardinien-Piemont – in Holland wurden die Schweizer Regimenter mit dem Einmarsch der Franzosen 1796 aufgelöst – zur allgemeinen Wahrung der Interessen ihrer Dienstherrn. Diese Truppen konnten auch gegen Frankreich eingesetzt werden.

– Der fremde Dienst zur *Wiederherstellung der französischen Monarchie* aus den Beständen der 1792 in Frankreich aufgelösten Regimenter. Diese Einheiten standen im Heer der französischen Emigranten zunächst an der Rheingrenze.

– *Neu kapitulierte Schweizertruppen* zur allgemeinen Bekämpfung des revolutionären Frankreich durch Sardinien-Piemont 1793 zum Einsatz in Piemont und durch England 1795 und 1801 zur Wahrung der Interessen in Europa, im Mittelmeerraum, auf Ceylon, in Indien und Kanada.

Die Geschichte dieser Soldtruppen ist besonders als «Schlachten-
geschichte» bekannt. Angaben zum Kader sind teilweise vorhanden, fehlen aber zur Mannschaft. Damit kann die Bedeutung dieses fremden Dienstes noch nicht voll erfaßt werden.

²⁰ Es ist zu erwarten, daß das im April 1992 in Basel durchgeführte Symposium zur Helvetik in der Folge auch zu diesen Fragen befruchtend sein wird.